



Nürnberg-Fürther Pioniere in Erez Israel



Kfar Shmarjahu, ungefähr 1933

(Quelle: Dora Friedmann)

Den folgenden Bericht über ihre Anfangsjahre in Palästina bzw. seit 1948 im Staate Israel und die Schicksale anderer Nürnberger und Fürther verfasste die Zeitzeugin Frau Dora Friedmann, geborene Bing (Jahrgang 1912), auf mein Bitten hin im Jahre 1998. Sie verließ Nazideutschland 1934 und gehörte seit 1936 zusammen mit ihrem Mann zu den Mitbegründern der landwirtschaftlichen Genossenschaftssiedlung (Moschaw) Kfar Shmarjahu in der Nähe von Tel Aviv. Ihr Lebensweg und der der anderen Emigranten ist beispielhaft für die Generation von „Jeckes“ (deutschstämmigen Juden), die als Vertriebene mit großer Energie ein neues Land aufbauten, das ihre Heimat wurde, aber bis heute keinen Frieden gefunden hat.

Frau Friedmann verstarb im Januar 2010. Für die Übersetzung des diesem Text angefügten Nachrufs ihrer Töchter aus einer israelischen Zeitung danke ich Herrn Uri Kellermann (Nof-Ayalon, Israel).

Gerhard Jochem

Nach zweijährigem Aufenthalt in Jerusalem heiratete ich. Unser Entschluss zu siedeln war damals typisch für viele Auswanderer. Die Gesellschaft *Rasco*, von der *Sochrut* gegründet, entsprach unseren Plänen und Mitteln. 1000 englische Pfund waren genug für 2 ½ Dunam (2500 qm) Boden, ein Standardhaus (2 Zimmer), Hühnerstall für 300 Hühner und 100 Hühner. Wichtig war es, dass uns auf jedem Gebiet Fachleute zur Verfügung standen. Nachdem

auch der Platz uns gefiel, entschlossen wir uns baldigst und unterschrieben den Vertrag. Bald zogen wir in die Nähe unserer neuen Heimat nach Herzlia in ein gemietetes Zimmer. Jeden Tag suchten wir Arbeit oder halfen bei dem Aufbau unseres Dorfes oder bei der Orangenernte. Natürlich hatten wir unser ganzes Geld investiert. - Fast jeden Tag kamen neue Siedler. Fast alle waren wie wir aus Deutschland. Wir hatten die gleichen Probleme und besprachen die Zukunft. - Nach vier Monaten zogen wir in den von meinem Mann gebauten Schuppen aus Blechplatten, die zweite Familie, die dorthin zog. Vier Monate später war unser Haus fertig.

Mein Mann hatte vor seiner Auswanderung als Installateur gelernt. Er arbeitete zunächst in diesem Beruf. Bald war er in der Organisation des Aufbaus vor allem der landwirtschaftlichen Kooperative beschäftigt und war jahrelang der Sekretär der Kooperative, deren Leiter Ludwig Schloß aus Nürnberg wurde. Fred Friedmann arbeitete in späteren Jahren in den Organisationen der mittelständischen Dörfer, die nach uns gegründet wurden. Ehrenamtlich war er einige Jahre Vizebürgermeister unseres Dorfes und organisierte vor allem auch die Kulturarbeit. Natürlich half er mir auf der Farm und auch im Haus. Er starb 1975. 1938, 1940 und 1951 wurden unsere drei Töchter geboren. Kurz vor Kriegsbeginn konnten meine Eltern noch nach Israel kommen. Sie kamen ohne Mittel, von mir und meiner Schwester Anni Bein in Jerusalem angefordert. Wir vergrößerten unser Haus um ein Zimmer. Meine Mutter brauchte viel Hilfe, da sie von Anfang an kränklich war.

Nachdem keine meiner Töchter hier landwirtschaftlich arbeiten wollte, gaben wir die Landwirtschaft auf. Zwei meiner Töchter wohnen jetzt auf unserem Grundstück in ihren eigenen Häusern. Die Familie ist groß geworden: Ich habe 14 Enkel und fünf Urenkel.



Straße in Kfar Shmarjahu mit ersten Häusern

(Quelle: Dora Friedmann)



Milchabgabe in Kfar Shmarjahu

(Quelle: Dora Friedmann)

Unser Dorf hat sich verändert, es ist groß geworden. Wir leben zu nahe der Stadt Tel Aviv in der am dichtesten bewohnten Gegend unseres Landes. Wir sind heute so etwas wie eine Villenvorstadt.

Jetzt will ich über unsere früheren Nürnberger berichten: Ludwig und Dina Schloß (Fabrikant) kamen hierher mit drei Töchtern, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Die älteste Tochter war von Anfang an in einer landwirtschaftlichen Schule. Die zweite Tochter lernte bald in Jerusalem auf der Kunstschule. Zeitenweise lebten noch zwei sehr alte Großmütter im Haus. Dank seiner Fähigkeiten und Erfahrungen wurde Schloß bald Leiter der landwirtschaftlichen Kooperative, die in den ersten Jahren vielerlei Aufgaben zu erfüllen hatte. Er organisierte auch bald Serien von Konzerten und verstand es, die damals besten Künstler des Landes zu uns ins Dorf zu bringen. Heute lebt nur Ruth Schloß, eine bekannte Malerin, mit ihrem Mann Benjamin Cohn im Dorf.

Elsbeth Bernheim, geb. Steinacher, verheiratet mit Siegfried Bernheim aus Passau, siedelte auf einer Parzelle von fünf Dunam, wie auch die Familie Schloß. Mit ihnen lebte fast von Anfang an Elsbeths Vater, auch aus Nürnberg und zwischen 60 und 70 Jahren alt. Er half viel bei der Arbeit und ging auch noch auf Außenarbeit. Auch die Eltern von Siegfried lebten Jahre mit ihren Kindern. Heute leben nur noch Elsbeth und die beiden Söhne mit ihren Familien. Beide haben andere Berufe gelernt.



**Siedlerhaus in Kfar Shmarjahu mit Hühnerauslauf
und Geräten für den Kuhstall**

(Quelle: Dora Friedmann)



ältere Siedler nach dem Hebräischunterricht

(Quelle: Dora Friedmann)

Ludwig Obermeyer und Frau waren beide aus Nürnberg. Er war praktischer Arzt, konnte aber keine Lizenz bekommen, da es schon zu viele Ärzte gab. Er erwarb nur eine Hilfswirtschaft und ging auf Außenarbeit. Er arbeitete für sein Alter viel zu schwer. Heute leben hier nur sein Sohn und dessen Familie. Die Tochter ist seit kurzem im Altersheim.

Rudi Rosenfeld und seine Eltern kamen 1940 hierher. Sie besaßen in Nürnberg eine Druckerei. Er heiratete hier Lotte Steinacher, eine Cousine von Elsbeth Steinacher. Sie hatten 2 ½ Dunam Boden, zeitweise einen kleinen Hühnerstall. Nach einiger Zeit eröffneten sie eine Fa-

milienpension. Viele Jahre lebten auch Lottes Eltern bei ihnen. Lotte als einzige Lebende ist in einem Siechenheim. Der Sohn mit Familie lebt nicht mehr hier im Dorf.

Ludwig Frank und Sofie, geb. Bieringer, Besitzer einer Schuhfabrik in Deutschland: Er war einige Jahre hier Teilhaber an der bestehenden Molkerei. Sie kehrten nach Deutschland zurück.

Dr. Ludwig Heusinger, Nürnberg, und Lotte, geb. Midas, Fürth: Er war viele Jahre Teilhaber an meinem Hühnerstall, den wir gemeinsam vergrößerten und gemeinsam bearbeiteten. Er hatte keinen landwirtschaftlichen Boden. 1000 Legehennen mit Aufzucht waren auf meinem Grundstück. Später wurde er Leiter einer kleinen Bankfiliale und sie betrieb eine kleine Familienpension. Sie sind gestorben, ohne Kinder zu hinterlassen.



Bild meiner Familie, fast vollständig vertreten, aufgenommen 1996

(Quelle: Dora Friedmann)

Kfar Shmarjahu, 6. November 1998

Dora Friedmann

Zum Andenken an unsere Mutter Dorle Friedmann s.A., die am 24. Dezember 2009 verstorben ist

von ihren Töchtern Naomi, Edna und Ruthi, Bürgerinnen von Kfar Shmarjahu

Unsere Mutter wurde am 30.01.1912 in Nürnberg (Deutschland) als Tochter von Rudolf und Trude Bing geboren. Die Familie war assimiliert und erst im Alter von sechs Jahren machte ihre Mutter sie mit ihrer jüdischen Herkunft vertraut.

Sie hatte eine glückliche Kindheit, bis die Nazis an die Regierung kamen. Die erste Phase des Naziterrors, der Boykott der jüdischen Geschäfte am 01.04.1933, verursachte eine Änderung in ihrem Denken. Sie verstand, dass sie in Deutschland keine Zukunft mehr hatte und ihre Heimat verlassen musste. Ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Familie lagen in Palästina - Israel.

Nach zweijährigem Aufenthalt in Jerusalem heiratete unsere Mutter. Zusammen mit unserem Vater kam sie zu dem Entschluss, an der Gründung einer neuen Siedlung teilzunehmen. Sie ließen sich für eine neue Siedlung registrieren, die durch *Rasco*, eine Tochtergesellschaft der *Sochnut (Jewish Agency)*, gegründet worden war. Für 1000 britische Pfund erwarben sie ein Grundstück von 2 ½ Dunam (2500 qm), auf dem sie später ein Standardhaus mit zwei Zimmern und einen Hühnerstall für 300 Hühner bauten. Sie bekamen 100 Hühner gestellt, genug für die Lebenshaltung eines jungen Paares.

Anfang 1937 zog das Paar nach Herzliya „C“ (heute Nordau Street) um. Jeden Tag gingen sie von dort zur Aufbauarbeit ins Dorf. Nach ein paar Monaten zogen sie in eine von meinem Vater gebaute provisorische Blechbaracke auf dem Grundstück im Dorf. So wurden sie die zweite Familie, die sich in Kfar Shmarjahu niederließ. Vier Monate später war das Haus fertig. Im Jahre 1938 wurde ihre erste Tochter Naomi geboren.

Im Jahre 1939, als Folge der „Kristallnacht“, wanderten auch die Eltern unserer Mutter ein. Für sie wurde das Haus um ein Zimmer vergrößert. Im Jahre 1942 wurde Edna geboren.

Im Laufe der Jahre hat unsere Mutter fast allein die Farm betrieben. Unser Großvater hat beim Sortieren der Eier mitgeholfen. Neben der schweren Arbeit gab es aber auch ein kulturelles Leben im Dorf. Unsere Mutter hat Pingpong gespielt und Konzerte im Volkshaus besucht.

Die Mehrheit der Dorfbewohner war Mitglied der „Hagana“ und beteiligte sich an der Aufnahme und dem Verstecken der illegale Einwanderer [vor den Briten]. In unserem Haus war auch ein Waffenversteck. Während des Befreiungskrieges hat unsere Mutter monatelang ihre Neffen aus dem belagerten Jerusalem in unserem Haus aufgenommen.

Nach dem Befreiungskrieg wurde Ruthi geboren. Unsere Mutter hatte weiter die Last, die erweiterte Hühnerfarm zu erhalten. Die Hühnerfarm wurde im Jahre 1967 aufgelöst, weil sie nicht mehr rentabel war. Danach meldete sich unsere Mutter freiwillig zum Dienst bei der Nationalen Sozialversicherung (Hausbesuche bei älteren Leuten), an der Schule in Neve-Israel und im Tagesheim für ältere Menschen in Herzliya.

Seit ihrer Kindheit in Nürnberg liebte unsere Mutter das Reisen. Später hat sie es im In- und Ausland fortgesetzt. In ihren letzten Lebensjahren hat sie viel Bridge gespielt und ihre große Familie genossen.



Dora Friedmann s.A.

(Quelle: privat)

[Index*](#)

[Home*](#)